Sonnabend, den 15. Dezember 1883. S. PAULO VI. Jahrgang. Nr. 98.

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6$000
„ 3 Monate . . 3$000
Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. *Sonnabend.*
Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U.Keller-Frey.*
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller.* Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: *Heinr. Birckholz.*
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*
Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania".)

Rio, den 11. Dez. 1883.

Der Ackerbauminister Affonso Penna beginnt wirklich sich mehr und mehr Achtung und allgemeine Anerkennung guten Willens zu gewissenhafter Amtsführung zu erwerben. Diesen guten Willen hat er jedenfalls von Anfang an gehabt, und wenn seine administrative Thätigkeit eine Zeit lang mit der seiner ministeriellen Kollegen über einen Kamm geschoren wurde, so ist dies wohl nur geschehen, weil er an den Fehlern und dem Leistungsmangel derselben theils als Neuling im Regierungsamte partizipirte, theils auch sich nicht leicht von der Bevormundung losmachen konnte, welche die liberalen Partei-Chefs, die das Kabinet geschaffen hatten, auf dasselbe ausübten. Während der Parlamentssession wurde das jetzige Ministerium ernannt, und es kam nicht zum Aufathmen, bevor die Sitzungen nicht geschlossen waren. Seit dem Schlusse aber begann die administrative Thätigkeit Affonso Penna's sich vortheilhaft von der seiner Kollegen abzuheben, und wenn er sich den Beifall der Presse und des Publikums nur langsam erwerben konnte und gleichsam erarbeiten musste, so kam dies daher, dass das Misstrauen in die Leistungsfähigkeit des gesammten Ministeriums allgemein war und nur durch eine Reihe thatsächlicher Leistungen besiegt werden konnte. Soviel lässt sich heute bereits behaupten, dass Hr. Affonso Penna auf dem besten Wege ist, sich den Ruf einer tüchtigen administrativen Kraft zu erwerben, von der man wohl wünschen könnte, sie möge dauernd dem Ressort des Ackerbauministeriums vorstehen. Die Dauer aber — das ist leider die traurige Thatsache hierzulande — Dauer existirt nicht. Noch einige Monate nützlichen Wirkens, und irgend eine Bagatelle wird das Kabinet zum Sturze bringen und ihn mit in denselben verwickeln. Welches Ministerium hätte schon eine längere Lebensdauer aufzuweisen gehabt als ein Jahr oder wenig mehr. Zwei Jahre wäre etwas Abnormes.

Dieser ewige Wechsel, der sich im höchsten, hohen und niederen Beamtenpersonal kundgibt, ist keine der geringsten Ursachen unseres administrativen Zurückbleibens. Wie die Minister, so wechseln auch die Präsidenten der Provinzen und die Verwaltungs- und Polizeibeamten aller Art fortwährend. Sie kommen gar nicht dazu, etwas Erspriessliches zu leisten und werden meistens abberufen, wenn sie sich in ihrem Thätigkeitskreise eben orientirt haben und Verständniss für die Interessen ihres Bezirkes zu gewinnen anfangen.

Unser heilloses Parteiwesen trägt die Schuld daran. Wir haben Partei-Minister, Partei-Präsidenten, Partei-Richter, Partei-Steuereinnehmer, Partei-Polizisten, kurz und gut, alles hängt mit der gerade herrschenden Partei zusammen. Was wir aber brauchen ist zuerst und vor allen Dingen gute Verwaltung, und die werden wir nicht haben, so lange man uns nicht ein Verwaltungsministerium von Fachleuten und dito Fachleute als Verwaltungsbeamte in allen Zweigen des Staatsdienstes gewährt.

Ein Partei-Cliquenwesen, das seinen Einfluss bis zu den Examinibus an den Akademien und den Exames de preparatorios für die Akademien geltend zu machen weiss, kann andere Erfolge nicht erringen, als die Erziehung eines unfähigen Partei-Beamtenstandes, dessen Avancement einzig von der liberalen oder konservativen Glaubenstüchtigkeit der Examinanden oder deren Eltern, nicht aber von geistiger Reife und Berufstüchtigkeit abhängt.

Wenn man wenigstens irgendwelche moralische Ziele bei einer der beiden Parteien — dieselben als Gesammtheiten betrachtet — entdecken könnte; aber man sieht sich die Augen müde, ohne mehr als die hohle Phrase konstatiren zu können, welche die ganze Erbärmlichkeit zudeckt. Zwar sind einzelne Politiker von warmem Eifer für moralische Ziele ihres Strebens erfüllt und setzen ihre volle Kraft für das ein, was sie als erstrebenswerth anerkennen; aber diese wahren Patrioten findet man auf der linken Seite so gut wie auf der rechten, und ihre mahnende Stimme verhallt regelmässig ungehört. Sie wird von dem allgemeinen Phrasenthum der andern erstickt. Auf beiden Seiten finden sich aufrichtige Patrioten, deren Ziele auf einen Punkt hinauslaufen, und deren politische Parteistellung im Grunde nur nominell verschieden ist. Man nehme z. B. die Abolitionisten — da ja ihre Bestrebungen gegenwärtig einmal zum stehenden Stoffe der Zeitungserörterungen geworden sind — so finden wir sie unter den Liberalen wie Konservativen; und genau dasselbe ist der Fall, wenn wir uns nach ihren Antipoden, den Sklavokraten, umsehen. Die grössten, ja vollständig unvereinbaren Gegensätze finden im Rahmen einer und derselben Partei Raum, und das ist in Anbetracht des Umstandes, dass für die Mehrzahl der Mitglieder einer Partei die persönlichen Interessen zum Gehorsam gegen die Parteidisziplin durch dick und dünn bestimmend wirken, nicht das geringste Hinderniss, welches der Entwickelung eines nützlichen parlamentarischen Lebens, das seine Thätigkeit in der Wahrung der volkswirthschaftlichen Interessen zu äussern haben würde, entgegensteht. Meinungsverschiedenheiten über die Wege, welche zu nützlichen Zielen führen, können stattfinden. Geht eine Partei falsch, so erweist sich dies bald, und die andere nimmt ihr die Zügel aus den Händen, um den richtigeren Weg zu betreten. Bei uns aber hat man keine Ziele, man schlägt also auch gar keine Wege zu ihrer Erreichung ein; unser innerpolitisches Leben stagnirt seit einem Jahrzehnt auf derselben Stelle, die sumpfig war vom Anbeginn und immer sumpfiger wird, und die es nicht früher verlassen zu wollen scheint, als bis das ganze Cliquenwesen im Morast erstickt und die wenigen Hellsehenden, die sich bei Zeiten auf festeres Terrain retteten, eine neue Organisation des Parteilebens auf festerem Untergrunde aufbauen.

Es mag dies nicht ganz ohne innere Erschütterungen möglich sein, aber glücklicherweise fehlt es an solchen Elementen nicht ganz, so spärlich sie sich bisher gezeigt haben. Empörend aber ist es, dass der bisherige gänzlich nutz- und thatenlose Parlamentarismus angesichts eines Staatsdefizits von 30 Millionen Milreis für seine Drohnenthätigkeit jährlich anderthalb Millionen in Form von Diäten verbraucht, ungerührt durch die Nothlage des Landes, unbeschämt durch das hochherzige Benehmen des Staatsoberhauptes, das 10 % seiner schmalen Civilliste freiwillig zur Linderung der Finanznoth abtrat. Unsern Parteipolitikern fiel es nicht ein, ein solches Benehmen nachzuahmen; ebensowenig wie es bis jetzt den Sklavokraten unseres Parlamentes in den Sinn gekommen ist, sich für die Sache der Humanität zu erwärmen und wie der Kaiser, welcher sich seinerzeit aller Sklaven entäussert hat, ebenfalls ihr Scherflein zur Beschleunigung der Emanzipation beizutragen.

— Einige Fluminenser Zeitungen haben in letzter Zeit ein Thema berührt, das einige Bedeutung für das Ausland hat. Es betrifft den Markenschutz, der in Europa gesetzlich den Fabrikanten gegen Falsifikate und Nachahmungen gewährt wird. In Brasilien existirt ein solcher Markenschutz nur in sehr beschränktem Massstabe; in Bezug auf geistige Produkte herrscht sogar vollständige Schutzlosigkeit, denn der Nachdruck von Werken ausländischer Schriftsteller wird gesetzlich nicht geahndet. Es soll dies keine Parteinahme für den Pater Grézier, den Oekonomen eines europäischen Klosters der braunen Kapuziner sein, in deren Interesse „Apostolo" jüngst diese Frage in Anregung brachte. (Pater Grézier beklagte sich nämlich, dass in Brasilien die Falsifikate des berühmten Klosterschnapses, der den Namen Chartreuse führt, von Obrigkeitswegen keine strafrechtliche Verfolgung der Schnapsfälscher nach sich ziehe), nein, so bedauerlich es sein mag, dass die Einnahmen des Klosters durch den in den Handel gebrachten falschen Chartreuse jedenfalls geschädigt werden, so sprechen doch noch wichtigere internationale Interessen dem staatlichen Markenschutze das Wort. Wie in den Ländern Europa's die hiesigen Fabrikate und industriellen Erzeugnisse bereitwilligen Schutz von Seiten der Regierungen und Behörden geniessen, so muss es als eine von der Pflicht der Gegenseitigkeit auferlegte Massregel gelten, auch hierzulande den europäischen Fabrikanten und Industriellen eine gleiche Vergünstigung einzuräumen. Die gute Lebensart, die zwischen Nationen ebensosehr aufrecht zu erhalten ist, wie zwischen Privatpersonen, erfordert hierauf bezügliche Massregeln. Auch können wir in den meisten Fällen wohl nur gewinnen, wenn die Falsifikate, die noch dazu nicht hier, sondern meist im Auslande, von wo man sie hierher ausführt, vom kritischen Blicke der Polizei von den echten Marken gesondert werden. Es dürfte sich in den meisten Fällen herausstellen, dass der Weizen dem Publikum zuträglicher ist als die Spreu, die unter falscher Etiquette dargeboten wird und den Nichtkennern oft derart trübend in die Augen fliegt, dass sie beides nicht zu unterscheiden vermögen.

Notizen.

Nr. 38 und folgende Nrn. unseres **Unterhaltungsblattes** sind uns noch nicht zugegangen. Da deren Absendung uns jedoch bereits avisirt ist, so werden sie jedenfalls im Laufe kommender Woche eintreffen.

S. Paulo. Von der Präsidentur despachirte Requeriments: Albert Kleeberg, Wilhelm Habert und Carlos Adolpho, welche um Naturalisation nachgesucht haben, sollen den Beweis beibringen, dass sie älter als 21 Jahre sind. — Dem Henrique Stroart (?), der ebenfalls um Naturalisation eingekommen ist, wird dieselbe gewährt. — André Nielsen, gleichfalls um Naturalisation nachsuchend, soll nachweisen, dass er sich mit den Bestimmungen der Art. 1 und 2 des Dekrets N. 1950 vom 12. Juni 1881 in Uebereinstimmung befindet.

— Das Schatzamt macht bekannt, dass folgende Noten eingezogen werden: 1$ 3. Estampa; 10$ 5. und 6. Estampa; 20$ 5. Estampa. Dieselben können bis zum 30. Juni 1884 auf hiesiger Thesouraria gegen neue eingewechselt werden. Vom 1. Juli 1884 an verlieren dieselben monatlich 10 Prozent an Werth.

Der Tod hält gegenwärtig in den hiesigen Familien, namentlich auch in den deutschen, eine grausame Ernte, und auf manchen Familien lastet das Schicksal doppelt schwer. Seit ca. 3 Monaten liegt der bekannte und geschätzte Lehrer der deutschen Schule, Hr. J. Dörffler, gefährlich erkrankt darnieder, und nachdem, wie wir hören, seine baldige Wiedergenesung zu hoffen ist und er sich auf dem Wege der Besserung befindet, wird ihm sein 19 Monate altes Söhnchen Johannes, von den Masern, verbunden mit Gedärmeentzündung, entrissen. Dasselbe starb am Dienstag.

Indem wir der Familie Dörffler unsere innigste Theilnahme aussprechen, fügen wir unsere Wünsche für die baldige völlige Wiederherstellung des Genannten bei, damit er sein Schulamt weiter versorgen möge.

Santos-Jundiahy-Bahn. Dem Ackerbauministerium ist ein Bericht dieser Bahn zugegangen, dem wir Folgendes entnehmen: Der Staat hatte 7 % Zinsgarantie für diese Bahn auf ein Kapital von 2,650,000 Pfd. Sterl. übernommen und in den Jahren 1867—73 im Ganzen 518,443 Pf. Sterl. ausgezahlt. Von 1874 ergab der Reinertrag der Bahn mehr als 8 % des Kapitals, welches Mehr dem Vertrage gemäss zwischen Staat und Compagnie zur Theilung gelangte. Bis heute sind dem Staate 269,765 Pf. St. zurückgezahlt, es bleiben noch zu zahlen 248,678 Pf. Sterl.

In **Santos** beschloss der Verein „Germania", für seinen ausschliesslichen Gebrauch ein Vereinshaus zu errichten. Dasselbe wurde auf 90:000$ veranschlagt.

Die brasilianischen Anleihen. Von 1824 bis 1883 hat Brasilien 14 auswärtige Anleihen aufgenommen, im Gesammtwerthe von 28,732,452 Pfd. Sterl. zum Prozentsatze von 4½ und 5 %. Bei zehn dieser Anleihen wurde die Vermittelung des Hauses Rothschild in Anspruch genommen. Nur eine einzige Anleihe (die vom Jahre 1859) gelangte al pari zur Ausgabe. Am

niedrigsten wurde die Anleihe von 5 Millionen Pfd. St. von 1865 ausgegeben, nämlich zum Course von 74 bei 5 % Zinsen und einer Commission von $2^{11}/_{16}$ Prozent (sie wurde also eigentlich zum reellen Werthe von $71^{5}/_{16}$ für 100 ausgegeben). Die kleinste dieser Anleihen war die vom Jahre 1839, welche nur 312.500 Pfd. St. betrug. Die 14 auswärtigen Anleihen entfallen auf folgende Jahre: 1824, 1825, 1829, 1839, 1843, 1852, 1858, 1859, 1860, 1863, 1865, 1871, 1875 und 1883.

(Der „Sentinella" entnommen.)

Jornal do Agricultor bespricht in N. 231 die Gründe, welche das Steigen der Kaffeepreise veranlasst haben und findet dieselben hauptsächlich in dem Ausfall der Kaffee-Ernte in Java. Zufällige Naturereignisse haben den Kaffee in diesem Jahre theurer gemacht. Bald genug werden die Preise wieder sinken. Dass das Centro da Lavoura e Commercio nur langsam durch seine Ausstellungen werde den Konsum vermehren können, glaubt „Jorn. d. Agric." aus den hohen Zöllen voraussagen zu können, welche alle Länder der Welt auf den Import von Kaffee gelegt haben. Das Produkt wird dadurch zu theuer, als dass man eine schnelle Zunahme des Konsums erwarten könne. Hier die Kaffeezölle der verschiedenen Länder:

Belgien	erhebt für jedes Pfd.	25 Rs.
Dänemark	„ „ „ „	46 „
England	„ „ „ „	69 „
Schweden	„ „ „ „	69 „
Russland	„ „ „ „	82 „
Deutschland	„ „ „ „	104 „
Norwegen	„ „ „ „	115 „
Oesterreich-Ungarn	„ „ „ „	161 „
Italien	„ „ „ „	230 „
Frankreich	„ „ „ „	322 „

Rechnet man nun noch die Exportsteuer hinzu, welche in Brasilien selbst erhoben wird, so muss der Kaffee in den meisten Ländern zu theuer zu stehen kommen, als dass sich eine erhebliche Steigerung des Konsums erwarten liesse.

Die Quadratur des Kreises. Unter diesem Titel bringt „Le Messager du Brésil", die unparteiisch gehaltene und gut redigirte französische Zeitung von Rio de Janeiro, einen Artikel, worin sie unsere bisherige Kolonisationsmethode mit folgenden Worten charakterisirt: „Einwanderer bekommen, ohne aus denselben Landesbürger zu machen, das ist das unlösbare Problem, welches die grossen Geister, von denen gegenwärtig das Land regiert wird, sich zu lösen bestreben." — In der That soll die Nothwendigkeit der grossen Naturalisation in liberalen Regierungskreisen noch immer nicht volle Sympathien finden.

„Não ha verba" (Es ist kein Geld dafür vorhanden). Diese in der brasilianischen Verwaltung von den Ministern häufig angewandte Phrase der Entschuldigung, oder richtiger: der Begründung, wenn es gilt, ein Gesuch um Errichtung irgend eines neuen Beamtenpostens, oder um Zahlung im Budget nicht vorgesehener Spesen, zurückzuweisen, ist in den letzten Tagen auch von dem Minister des Innern gegenüber den geistlichen Herren von der Capella Imperial in Anwendung gebracht worden. Das Domkapitel (oder wie sich der brasil. Ausdruck „Cabido" übersetzen lässt) hatte sich nämlich an den genannten Minister gewandt mit dem Verlangen, einen besoldeten Bälgetreter für die Orgel der kaiserlichen Kapelle anzustellen. Die darauf ertheilte Antwort lautete dahin, dass keine „Verba" hierfür vorhanden sei, und deshalb die Herren Conegos der k. Kapelle sich einander abwechselnd ihre Bälge selber treten sollten.

Limeira. Hier starb vor Kurzem ein Millionär, Namens Thomas da Cunha. Nach dem Tode präsentirte ein gewisser Domingos José Rodrigues dem Erben einen angeblich vom alten Cunha unterzeichneten Wechsel im Betrage von 18 Contos, die ausgezahlt wurden, weil die Unterschrift richtig zu sein schien. Indessen erregte der Umstand Verdacht, dass sonst in den Büchern des Verstorbenen jeglicher Hinweis auf die Existenz eines solchen Wechsels fehlte. Bei näherer Untersuchung stellte sich die Fälschung dadurch heraus, dass die Stempelmarke eine neue Emission dieses Jahres war, während der Wechsel selbst das Datum des vorigen Jahres trug, ein Umstand, der unmöglich mit rechten Dingen zugehen konnte. Domingos Rodrigues hatte das Geld bereits mit einem Gefährten getheilt. Sobald sie sich aber entlarvt sahen, rückten sie bereitwilligst mit den Moneten wieder heraus. Trotz dieses guten Willens musste natürlich Domingos Rodrigues in's Loch wandern.

Campinas. Sonntag Abends entstand bei Gelegenheit der Einweihungsfeierlichkeiten in der Matriz unter den Zuschauern ein Konflikt, wie die einen sagen, eine Panik, wie andere berichten. Jedenfalls liefen nachher eine Anzahl Kirchenbesucher mit Beulen auf dem Gesichte herum.

Jacupiranga. Am 25. Nov. wurde diese Ortschaft von zahlreichen Wespenschwärmen überfallen. Die Einwohner flüchteten in die Häuser und schlossen Thüren und Fenster, aber die draussen befindlichen Hausthiere hatten unter den Stichen der Insekten stark zu leiden.

Encruzilhada. Der „Baependyano" erzählt, es sei dort ein solcher Hagel gefallen, dass noch um 10 Uhr Morgens des nächsten Tages an niedrigen Orten der Hagel 3 Palmos hoch den Boden bedeckt habe.

Ein gewisser Herr **Nery** lebt auf Kosten Brasiliens in Paris, um dort für das Land Propaganda zu machen, was er auf eine Weise thut, wie es etwa die Argentiner thun, wenn sie von Brasilien sprechen. Wo der werthe Herr z. B. seine statistischen Belege hernehmen mag, die er ab und zu im „Univers" und „Figaro" bringt, mögen die Götter wissen, wenn er sie nicht aus argentinischen Blättern schöpft. Jüngst brachte er einen Artikel, um zu beweisen, dass das gelbe Fieber ganz ungefährlich sei. Diese Ungefährlichkeit bewies er für die Jahre 1881 und 1882 dadurch, dass er die Zahl der dem gelben Fieber Erlegenen etwa fünfmal höher angab, als thatsächlich an dieser Krankheit gestorben sind.

Von **S. Simão** geht uns folgende Zuschrift zu, die wir der deutschen Konsularbehörde zur gefl. Berücksichtigung empfehlen:

Geehrter Herr Redakteur!

„Kolonisation und Konsulatsagentur." Ueberzeugt, dass Sie diesen Zeilen die Aufnahme in Ihr geschätztes Blatt, das die Interessen und das Wohl der Deutschen mit Energie vertritt, nicht verweigern werden, erlauben wir uns, auf ein dringendes Bedürfniss der hier wohnenden Landsleute hinzuweisen und Sie um Ihre gefällige Mitwirkung zur Abhilfe desselben zu ersuchen.

Schon Anfang des verflossenen Monats versammelten sich in S. Simão verschiedene Angehörige unserer Nation, um sich über die nöthigen Schritte zu berathen, welche geeignet sein könnten, den Fremden im Allgemeinen und den Deutschen speziell Garantie zu bieten gegen etwaige Anmassung der einheimischen Bevölkerung und die Ungerechtigkeit der Fazendeiros, was ja oft ein Grund ist, dass Viele davor zurückschrecken, ihr Glück im Innern zu versuchen, wo doch das Land viel billiger und die Lebensbedingungen leichter zu beschaffen sind. Es wurde beschlossen:

Mit vereinten Kräften dahin zu arbeiten, dass hier oder in Ribeirão preto eine Konsularagentur errichtet werde, für den Bezirk von Batataes, Santa Cruz das Palmeiras, Santa Rita do Passa Quatro, Franca, Cajurú, Matto grosso, Caconde, Mocóca, S. José do Rio pardo, etc., welche alle über vierzig Meilen von Campinas entfernt sind;

dass Hr. Dr. August Grimmeisen zu dieser Stelle ernannt werde, welcher als tüchtiger Ingenieur und selbständiger Fazendeiro allgemeine Achtung geniesst und auch bis jetzt ohne offiziellen Charakter allen Deutschen mit Rath und That stets energisch zur Seite stand;

dass ein Club gegründet werde, um stärkere Einwanderung hieher zu lenken. —

In der „Provincia" werden Sie, geehrter Hr. Redakteur, bereits einen diesbezüglichen Artikel gelesen haben und erwarten wir, dass Sie uns Ihre geschätzte Mitwirkung im Interesse der Deutschen nicht versagen werden, um so mehr, als auch die nationale Presse uns bereitwillig ihre Spalten geöffnet hat, und bitten wir Sie, Obenstehendem einen kleinen Raum in der „Germania" zu gewähren.

Mit aller Achtung zeichnet das Direktorium:
Dr. August Grimmeisen, Präsident; *Carlos Hoefle*, Sekretär; *Dr. Waldemar Eugen Leuenroth*, *Martin Grassman*, *Jakob Böhmer*, Direktoren.

S. Simão, 9. Dezember 1883.

Paraná. Dem „Deutschen Wochenblatt" vom 1. Dez. entnehmen wir Folgendes:

Sanktionirt. Der Präsident hat ein Gesetz sanktionirt, nach welchem die Stadt Paranaguá ermächtigt wird, zur Errichtung eines Friedhofes eine Lotterie zu veranstalten, desgleichen auch für eine Wasserleitung.

Bank von Paraná. In Paranaguá und Curityba hat sich ein Comite gebildet, welches die Gründung einer Bank für diese Provinz energisch in Angriff nimmt. Die provisorischen Statuten werden im „Livre Paraná" publizirt.

Ueberfall. Der zweimal durch Blitzschlag abgebrannte Pedro Klaas kam dieser Tage Abends von Campo Largo zurück und wurde auf dem Wege von zwei Strolchen (Brasilianern) angefallen, welche Geld von ihm verlangten. Klaas hatte jedoch Geistesgegenwart genug sein Messer zu ziehen, und als er den einen verwundet, lief der andere von dannen.

Graziosa-Strasse. Von zuverlässiger Seite, schreibt „Itibere" in Paranaguá, wird uns berichtet, dass der Zustand dieser Strasse — der einzige Verbindungsweg in's Innere — der denkbar schlechteste ist, infolge dessen die Transportkosten bedeutend gestiegen sind. Für einen Surrão oder ein Fass, für welches bis jetzt 3$500 bezahlt wurde, betragen heute die Transportkosten 4$500, eine Alqueira Salz 1$100 (früher 600 Rs.), ein Fass Weizenmehl 2$250 (früher 1$300), ein Sack von 60 Kilo 1$450 (früher 1$). Die Provinz aber fährt fort, 83 Contos zur Instandhaltung dieser Strasse zu zahlen. Und das muss sich die Bevölkerung ruhig gefallen lassen, weil sie sonst sofort ein Aufruhr-Prozess am Halse hätte, da es in dieser Provinz Leute gibt, die zu Allem fähig sind.

Wie kann uns geholfen werden? — Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Pionier": Der Ausgabeplan für das kommende Finanzjahr ist in der Assembléa Provincial bereits zur Abstimmung gekommen und die in der letzten ausserordentlichen Sitzung von dieser Korporation auferlegten provisorischen Steuern sind darin als fortbestehend aufgenommen worden. Ungeachtet aller Opposition und Rederei, und obgleich Handel und Wandel darniederliegen, sind wir dennoch mit bedeutend mehr Steuern bedacht, als dies je zuvor der Fall gewesen ist. Vergebens suchen wir unter den sonstigen Arbeiten der Assembléa, welche eben ihre Sitzungen beschliesst, auch nur eine heraus, welche wirklich darauf hinzielte, dass etwas zur Besserung der Lage geschehe. Die Kolonisation ist nicht in Anregung gebracht worden, trotzdem die Provinz nur darauf angewiesen ist, Arbeitskräfte anzuziehen, um ihre Produktion zu heben. Man verbleibt beim alten Schlendrian und saugt Industrie und Handel mit Steuern aus.

Man erwartet Alles von der Regierung, und die Regierung thut Nichts. Ein Unternehmungsgeist, wie ihn etwa der Nordamerikener besitzt, ist nicht vorhanden. Man redet und schreibt fortwährend von grossen Reichthümern unserer Provinz; dass sich aber Patrioten und Kapitalisten zusammenfinden sollten, um diese Reichthümer zu heben, Unternehmungen ins Leben zu rufen, welche Tausenden zum Segen gereichen könnten, daran denkt Niemand. Jeder sorgt nur für sich. Man lässt das Geld lieber im Kasten liegen, oder macht Wuchergeschäfte damit, die gewöhnlich auf den Ruin des kleinen, strebsamen Mannes hinausgehen.

Jedermann weiss, dass eine bessere Zukunft für unsere Provinz nur vom Innern abhängt, dass dort die besten Ländereien für Kolonisation sind etc., dennoch regt sich Niemand, etwas dafür zu thun, dass diese Herrlichkeiten erschlossen und verwerthet werden.

Um so mehr ist es daher zu wünschen, dass endlich einmal mit dem alten Schlendrian gebrochen wird. Man darf jedoch nicht erwarten, dass die Regierung oder unsere Partei-Chefs und Politiker die Initiative hierzu ergreifen, sie muss vom Volke ausgehen. Ein Jeder, welcher es wohl meint, muss selbst die Hand an's Werk legen; es muss der Gemeinsinn gepflegt, es müssen Gesellschaften gebildet werden, von welchen eine Anregung zu gemeinnützigen Unternehmungen ausgehen und welche mit allen Mitteln den Politikern, welche nur einer Partei angehören, um ihre eignen Interessen zu wahren, den Krieg erklären. Dazu können jetzt die Wähler viel beitragen, und nur so kann uns geholfen werden.

Rio de Janeiro. Nach dem von der Junta Central de Hygiene publica publizirten Boletim starben in der zweiten Hälfte des Monats November 437 Personen. Unter den Krankheiten rafften die Tuberculos pulmonares (Lungenschwindsucht) die meisten hin, nämlich 79; an den Pocken starben 37, an Krankheit der Verdauungsorgane 27, an Febre perniciosa 28, an Herzfehlern 24 u.s.w. abwärts bis zum gelben Fieber, dem 11 Personen erlagen, also täglich noch nicht eine auf eine Bevölkerung von 400,000 Seelen.

— Die Sociedade Central de Immigração fährt fort, für ihre Ziele, die zugleich die des ganzen Landes sind, zu wirken, und schon beginnt sie in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung Anklang zu finden. Auch von Seiten des Ministeriums scheint man ihr Anerkennung zu zollen. Der Ackerbauminister hat ein Avis an sie gerichtet, worin er um Meinungsabgabe in Bezug auf die gesetzlich noch gültigen Miethkontrakte persönlicher Dienstleistungen bittet. In der Sitzung v. 9. d. M. wählte die Gesellschaft eine Kommission zur zweckentsprechenden Ausarbeitung einer Antwort auf das ministerielle Gesuch. Diese Kommission besteht aus den Herren Baron v. Tautphäus, Dr. Escragnolle Taunay und Ennes de Souza.

— „Folha Nova" veröffentlicht in N. 383 zwei aus dem Englischen übersetzte Dokumente, von denen sich das letzte gegen die Sociedade Central de Immigração, das erste überhaupt gegen die Auswanderung nach Brasilien ausspricht. Unstreitig leistet damit „Folha Nova" dem Lande

einen guten Dienst, indem sie so am besten zeigt, wie der bisherige ewige Wechsel in unseren Kolonisations-Systemen Brasilien auswärts in Misskredit gebracht hat, und gleichzeitig bei der jetzigen Wiederaufnahme der Kolonisation die Nothwendigkeit eines praktischen und festen Systems der Regierung zu Gemüthe führt. Indessen möchten wir doch in Bezug auf das erste Dokument, welches von der englischen Regierung ausgeht, bemerken, dass dasselbe im Auslande schwerlich bedeutend zu Ungunsten Brasiliens ins Gewicht fallen kann. Es ist zu naheliegend, dass ein Land, welches, wie England, eigene ausgedehnte Kolonisation treibt, die Auswanderung nach fremden Ländern mit missgünstigen Augen betrachtet und gelegentlich zu hemmen unternimmt, als dass der unparteiische Beurtheiler die leitenden Beweggründe zu solchen Warnungen vor Brasilien nicht herausfühlen sollte. Was uns geschadet hat, ist auch nicht diese feindselige Haltung der englischen Regierung gegen Auswanderung hierher — denn auf englische Ackerbauer können wir uns in keinem Falle Rechnung machen —, sondern das ablehnende Verhalten unserer eigenen liberalen Regierung gegen alle Bestrebungen, welche die Belebung der hiesigen Kolonisation zum Ziele hatten. Das hat unser Land nicht nur in England, sondern in ganz Europa in Verruf gebracht; das ist der Umstand, der so üble Eindrücke hinterlassen hat, dass man jetzt nur langsam und mit Mühe die Immigration wieder wird in Fluss bringen können.

— Hr. Joaquim Augusto da Costa Ferreira, der talentvolle Postbeamte, welcher unlängst Europa bereist hat, um die dortigen postalischen Einrichtungen kennen zu lernen, bemüht sich jetzt, alles Gute und Nachahmenswerthe auch bei uns einzuführen. Wir haben schon öfters seine Reformprojekte, die alle Aussicht haben durchzugehen, erwähnt. Sein letztes handelt von der Packetbeförderung, die er ebenfalls in Brasilien eingeführt wissen will.

— Endlich hat das Publikum Aufklärung erhalten über den im „Jornal do Commercio" erschienenen Polizeibericht, der den Titel Colonos Evadidos führte, eine Benennung, welche die gesammte Presse zu ernsthaften Betrachtungen veranlasste, die beweisen, dass man endlich anfangen zu wollen scheint, den Missbräuchen, welche unsere Kolonisationsbehörden sich zu schulden kommen lassen, etwas energischer als bisher zu Leibe zu gehen. Die Inspectoria Geral das terras e colonisação beantwortete die an sie gerichteten Interpellationen der Presse und des Immigrationsvereins mit der Bitte um Auskunft, in welchem Theile der alten oder neuen Welt eigentlich die vielbesprochene Kolonie Caramujo liege. Die Inspectoria habe bisher keine Kenntniss von der Existenz einer solchen gehabt. Eine derartige Antwort schien auf den ersten Blick die ganze Angelegenheit in's Lächerliche zu ziehen und den Vorfall in den Bereich der Fabel zu entrücken. Indessen hat der Polizeibericht im „Jornal do Commercio" dennoch den richtigen Namen angegeben, denn die Privatkolonie Baldeador führt im Volksmunde den Namen Caramujo, dessen Unkenntniss von Seiten der Inspectoria nur durch den Umstand zu erklären ist, dass Privatkolonien nicht unter ihrer Aufsicht stehen. Die beiden Colonos evadidos waren Einwanderer von den Canarien, welche sich in einen Parcerievertrag eingelassen hatten, in Caramujo untergebracht wurden, später den Ort verliessen und deswegen von der Polizei aufgespürt und aufgefordert wurden, dorthin zurückzukehren. Sie haben der Aufforderung entsprochen, und damit ist in gewisser Hinsicht die Sache erledigt. Unerledigt bleibt noch die Frage, ob die Polizei berechtigt war zu interveniren. Sie hat den beiden Kolonisten nicht Voz de prisão auferlegt, aber sie hatte auch kein Recht, die Kolonisten wegen blossen Ortswechsels zu citiren. Dieselben schulden zwar ihrem Miethsherrn den Betrag ihrer Ueberfahrt von den Canarien hierher, da aber Schuldhaft in Brasilien nicht existirt, durfte dem Buchstaben des Gesetzes nach nur vom Gericht, nicht von der Polizei vorgegangen werden.

— Wie „Brazil" berichtet, ist in der Kaffee-Ausstellung unter allen Gegenden der Provinz S. Paulo die von Taubaté am besten vertreten.

Espirito Santo. Bisweilen gibt es selbst unter den Ordensgeistlichen Personen, denen man eine gewisse Achtung nicht versagen kann. Dahin gehört der Provinzial des Franziskaner-Ordens der sämmtlichen 12 Sklaven des von ihm geleiteten Penha-Klosters die Freiheit geschenkt hat.

Rio Gr. do Sul. In Corumbé starb im Alter von 120 Jahren eine Negerin, Namens Mãe Rosa. Sie genoss in der Ortschaft allgemeiner Achtung.

— Hr. v. Koseritz bringt in seiner Zeitung folgende Berichtigung: „Der Bevollmächtigte Sr. Hoheit des Grafen von Eu hat mir erklärt, ich sei absolut falsch informirt gewesen hinsichtlich der Kolonisationspläne des Grafen. Derselbe habe gar keine Bedingungen hinsichtlich der Nationalität und Religion der zu engagirenden Kolonisten gestellt und ziehe Deutsche vor. Herr Caetano Pinto sei beauftragt, hauptsächlich deutsche Kolonisten für die prinzlichen Ländereien zu engagiren, und es sei bereits ein Transport von 124 Seelen von Bremen aus unterwegs. Wenn dem so ist, nehme ich meine Worte von früher zurück und erkenne an, dass der Prinz klug handelt. Seine Ländereien sind gut und seine Stellung bürgt dafür, dass die Kolonisten gut behandelt werden. Unter solchen Umständen sehe ich keinen Grund, um von der Besiedelung der Ländereien des Prinzen abzurathen."

— Am 2. d. wurde auf Befehl des Provinzial-Präsidenten der 2. Supplent des Polizeidelegado, Antonio Soares Isaguirre, in Rio Grande, wegen Theilnahme an Falschmünzerei verhaftet.

Auch in Porto Alegre sollen aus demselben Grunde Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Neueste Nachrichten.

London, 10. Dez. In Hal-Phong fand zwischen den Franzosen und Annamiten ein Kampf statt, wobei letztere vollständig geschlagen wurden. Dieselben verloren einige Hundert Mann und verliessen ihre Positionen.

— 11. Dezbr. Die Behörde wurde benachrichtigt, dass die Fenier die Absicht hätten, den kürzlich wegen der Ermordung Carey's zum Tode verurtheilten O'Donnell zu rächen, indem sie den Parlamentspalast und die Paulskirche in die Luft sprengen wollten. Es wurden von der Behörde alle Vorsichtsmassregeln getroffen, um diese verbrecherische Absicht zu vereiteln.

Paris, 10. Dez. In der Deputirtenkammer wurde die Regierung über ihre Absichten in Bezug auf Tonkin interpellirt. Nachdem die verlangte Auskunft ertheilt, wurde zur Tagesordnung übergegangen und die Politik der Regierung gebilligt.

Kairo, 10. Dez. In Souakin (Nubien) hatten die regulären Truppen einen neuen Kampf mit den Insurgenten zu bestehen, wurden aber von den letzteren vollständig geschlagen. Mehr als 600 Soldaten und Offiziere wurden niedergemetzelt.

In Buenos Aires ist die **Quarantäne** für Schiffe aus Brasilien und Montevideo auf drei Tage ermässigt worden.

Laplata-Staaten.

— „D. L. Pl. Z." schreibt unter'm 25. Novbr.: „Zu Anfang dieses Monats sind in Buenos Aires 2 Erkrankungsfälle bei Personen vorgekommen, die aus brasilianischen Häfen nach hier kamen und da die entweder allzu ängstlich oder zu wenig erfahrenen Aerzte, denen die Ueberwachung der öffentlichen Gesundheitspflege anvertraut ist, in beiden Fällen Symptome von gelbem Fieber wollten wahrgenommen haben, diese Wahrnehmung auch an die Oeffentlichkeit brachten, so entstand unter der Bevölkerung eine Panik, als ob die schreckliche Geisel, die 1871 von Brasilien eingeschleppt, in Buenos Aires so furchtbare Verheerungen angerichtet, schon leibhaftig durch die Strassen der Stadt wandeln würde." (Die Panik legte sich, als ärztlich konstatirt wurde, dass die beiden erkrankten Personen gar nicht das gelbe Fieber, sondern ein anderes Leiden hatten. Trotzdem wurde die in der ersten Aufregung über die Schiffe aus Brasilien verhängte Quarantäne von drei Tagen nicht nur nicht aufgehoben, sondern auf 8 Tage verlängert und auch auf die Schiffe aus Montevideo ausgedehnt, worauf die Regierung von Uruguay mit den Massregeln antwortete, die wir bereits berichtet haben.)

„Bis jetzt sind alle Aussichten vorhanden, dass wir eine gute Weizenernte haben werden und im Jahre 1884 bedeutend mehr exportiren können als im laufenden Jahre, während dessen ersten 9 Monaten 6 Millionen Kg. Weizen, 3 Millionen Kg. Mehl, 12 Millionen Kg. Mais und 23 Mill. Kg. Leinsamen exportirt wurden. Wenn man nun bedenkt, dass noch vor 30 Jahren hier der ganze Mehlbedarf von Chile, Nordamerika und Europa aus gedeckt werden musste, und die riesige Umwälzung durch eine eingewanderte, ackerbautreibende Bevölkerung bewirkt wurde, die kaum 100,000 Seelen zählt, so kann man sich am besten eine Vorstellung von der Fruchtbarkeit des Bodens machen. Von der Ausdehnung unseres Eisenbahn- und Telegraphen-Netzes können die Zeitungen allwöchentlich neue Fortschritte verzeichnen. Diese Fortschritte kommen zunächst der Landwirthschaft zu Gute, die durch erleichterten Absatz ihrer Produkte einen besseren Lohn für ihre Arbeit findet. Was aber dem Nährstande zu Gute kommt, das wirkt bekanntlich auf alle Stände des Staates, wie auf diesen im Allgemeinen, vortheilhaft ein. Das kann man wieder am besten aus der Vermehrung der Einnahmen an unserem Hauptzollamte ermessen, von dem eine soeben veröffentlichte Statistik folgende Zahlen aufweist: In den ersten 10 Monaten des vorigen Jahres ergaben die Zölle, die auf diesem Amte erhoben wurden, die Summe von 13,787,780 Pesos. Nac., in den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres aber 15,098,464 Pesos, somit einen Saldo zu Gunsten des laufenden Jahres von 1,310,684 Pesos (gleich 6,553,420 Francs). Dieses, auf blos 10 Monate berechnet, ist gewiss ein anerkennenswerther Fortschritt von einem Jahr zum andern, bei einer Bevölkerungszahl von kaum 3 Millionen Seelen, und nur von einem einzigen, allerdings dem wichtigsten, Zollamte herrührend." (Man darf bei diesem Berichte nicht aus den Augen lassen, dass es ein argentinisches Blatt ist, das so spricht. Wenn es dem Centralverein für Einwanderung gelingen sollte, die Kolonisation in Brasilien wieder in Fluss zu bringen, so dürfte die Fruchtbarkeit unserer Fluren leicht jede argentinische Konkurrenz aus dem Felde schlagen.)

— In der Stadt Rosario ist ein Cirkus für Stiergefechte errichtet worden und sollen demnächst jene mittelalterlichen, die Rohheit kultivirenden Schaustellungen eröffnet werden. Zur Ehre Argentiniens muss indess gesagt werden, dass nicht nur die gesammte Presse, sondern auch das Publikum, an der Spitze die Thierschutzvereine, sich energisch dagegen wehren, sodass die Stiergefechte wahrscheinlich unterbleiben werden.

Wie nachträglich die Blätter berichten, haben die argentinischen Behörden die Stiergefechte verboten, weil dieselben eine Thierquälerei seien.

In Montevideo dagegen ist man anderer Ansicht. Dort fanden in den letzten Wochen wiederholte Stiergefechte statt, welche Tausende von Zuschauern herbeilockten (dem ersten Stiergefecht wohnten 4000 bei!) und rasenden Beifall fanden. Selbst das „Deutsche Wochenblatt" ist bis über den Hutrand davon enthusiasmirt und fand die erste Vorstellung, bei welcher 10—12 Pferde den spitzen Hörnern der wüthend gemachten Stiere zum Opfer fielen, ausgezeichnet gelungen, das Auftreten und Benehmen der Stierquäler (genannt Picadores oder Banderilleros) majestätisch, kühn und bewundernswerth. Wir dagegen finden nur das „D. Wochenblatt" bewundernswerth, wollen es aber deshalb doch nicht um seinen Geschmack beneiden.

Leider huldigt auch noch in der brasilianischen Reichshauptstadt ein grosser Theil des zur „Elite" sich zählenden Publikums jenen mittelalterlichen Auswüchsen, doch beginnt allmälig wenigstens die Presse sich dagegen auszusprechen.

Die Post aus Deutschland ist uns erst nach Schluss des Blattes zugegangen, weshalb sich unsere Leser bezügl. der europäischen Nachrichten bis zur nächsten Nummer vertrösten mögen.

Briefkasten.

Hr. Frz. Lugnke. Brief abgesandt.
Hr. Carlos Hfle. Dank und Gegengruss.
Hr. Carlos Khnrt. Ist alles richtig. Soll in gewünschter Weise geschehen.
Hr. W. Schimming. Antwort, sowie Nr. 1—4 des Buch f. Alle abgesandt.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Paranaguá, vom Laplata, d. 15.
Tamar, vom Laplata, d. 18.
Santos, von Hamburg, d. 18.
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 19.

Abgehende Dampfer:
Paranaguá, nach Hamburg, d. 17.
Rio Paraná, nach den Südhäfen, d. 18.

Brauerei-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine gut eingerichtete, mit Gas- und Wasserleitung, sowie allen nöthigen Utensilien und Apparaten versehene Brauerei zu verkaufen. Dieselbe war bis vor 2 Monaten in aktivem Betriebe, und bin ich bereit, dem Käufer zur Erlangung meiner seitherigen Kundschaft behülflich zu sein. Federwagen mit Zugthier, sowie auch Mobilien können dem Käufer mit übergeben werden.

João Menten, Campo da Luz, S. Paulo.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—$——$—	15 Kil.
Reis	8$800—9$500	50Litr.
Kartoffeln	3$000—4$000	» »
Mandiocamehl	5$400—5$800	» »
Maismehl	3$800——$—	» »
Bohnen	3$200—4$000	» »
Mais	2$240——$—	» »
Stärkemehl	10$——$—	» »
Hühner	$560— $800	Stück
Spanferkel	—$——$—	»
Käse	—$——$—	»
Eier	$320 —$400	Dutzd.

Des Deutschen Heimweh.

„Herz, mein Herz, warum so traurig, und was soll das Ach und Weh?
's ist so schön im fremden Lande, Herz, mein Herz, was willst du mehr?"

„„Was mir fehlt? Es fehlt mir Alles, bin so gar verloren hie! —
Sei's auch schön im fremden Lande, doch zur Heimath wird es nie.""

„„Wenn das Jubelfest der Kinder, Weihnacht, jetzt mir wiederkehrt,
Blick' ich traurig auf die Kleinen, und die Sehnsucht wird vermehrt.""

„„Ach wie war ich einst so selig, wenn der heile Tannenbaum
Mir als Kind ward angezündet, heute ist mir's wie ein Traum.""

„„Nimmer wird zur Heimath wieder hier der fremde, ferne West,
Und nur in der deutschen Heimath gibt's ein rechtes Weihnachtsfest.""

„Herz, mein Herz, es ist ein Leiden, doch ertrag's geduldig still;
Mancher müht sich, der die Fremde Dir zur Heimath machen will."

„Fehlt Dir gleich die deutsche Tanne, fehlt Dir nicht der **deutsche Schmuck,**
Und an **deutschen Weihnachtsgaben** ist ja überreich genug"

der

WEIHNACHTSBAZAR

von

JORGE SECKLER & Cº.

N. 15 RUA DIREITA N. 15

Wer heute nur noch von **Jorge Seckler** spricht —
Vergesse auch seinen Freund **Paul Eberlein** nicht!

mit seinem neu assortirten **RIESEN-LAGER** der schönsten
Schreibmaterialien, Galanterie-Artikel, Geschäftsbücher aller Art etc.

RUA S. BENTO 65 — 65 RUA S. BENTO

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG.

Allen meinen werthen Landsleuten, Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, dass ich zum **diesjährigen Weihnachtsfeste** wieder eine grosse Kollektion der schönsten

Märchen- und Bilderbücher sowie der neuesten und beliebtesten Sachen der **Spielwaaren-Branche**

empfangen habe, welche zu mässigem Preise abgebe und zu deren Besichtigung hiermit ergebenst einlade.

F. C. PAULY

N. 93 — Rua de São Bento — N. 93

WEIHNACHTEN 1883!

Meinen verehrten hiesigen und auswärtigen Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, dass meine

diesjährige Ausstellung von **SPIELWAAREN** und Artikel zu Festgeschenken

Donnerstag den 6. Dezember

in der 1. Etage, RUA S. BENTO 54 A eröffnet wurde und lade zu freundlichem Besuche ergebenst ein, überzeugt, dass bei der grossen und hübschen Auswahl und den mässigen Preisen Jeder schwer beladen von dannen gehen wird.

OTTO SCHLOENBACH.

GRÖSSTE WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

85 Rua de São Bento 85

bei **GUILHERME WITTE**

Korbmöbel- & Korbwaaren-Fabrik.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle dem hochverehrten Publikum von S. Paulo und Umgegend mein ganz neu assortirtes Lager von passenden

Weihnachts-Geschenken.

Besonders hervorzuheben sind meine, aus den besten Fabriken Deutschlands direkt bezogenen, feinen **geschnitzten Holzwaaren** nach den neuesten Modellen, als: Bücher-Etagères, Toiletten, Salon-Tische, Eckbörder, viele mit künstlichen Gemälden verziert. Ferner: Garderobehalter, Handtuchhalter in 26 verschiedenen Mustern von 2$000 an, grösstes Lager in S. Paulo. Desgl. Gardinenstangen, Stickrahmen von 3$500 an, amerikanische Klappstühle etc.

Ferner empfehle meine Fabrikate von **Korb-Möblements,** Blumentische und Ständer, Notenständer und Mappen, Puffs (als Stuhl und Wäschekorb zu verwenden), Kinderbetten und Papierkörbe.

Von **feinen Korbwaaren** hebe hervor: Blumenkörbe, Näh- und Wandkörbe, Chatouillen, Arbeitskästchen, Stroh- und Hanftaschen, Schlüssel-, Theelöffel- und Messerkörbe, Messereimer, Stricktönnchen, Fruchtschalen, Zeitungsständer und viele andere Sachen für den Hausstand.

Geschenke für Kinder! Velocipeds, Puppenwagen, Puppen-Möblements, Schultaschen, Kinderkörbe, Laufkörbe, Nachtstühlchen und Wiegen.

Schliesslich mache noch auf mein aus **hundert Kinderwagen** in den verschiedensten Sorten bestehendes Lager aufmerksam.

Encommendas nach dem Innern werden prompt besorgt.

Gesucht wird ein Vorsteher für die Walk-Abtheilung einer der grössten Hutfabriken von Rio de Janeiro. Auch ein guter Färber und ein geschickter Hutplätter.
Weiteres in S. Paulo Rua de S. Bento 16.

Ein grosses Quantum schöner hochstehender **Capim** als Thierfutter, ist zu verkaufen beim Wurstfabrikanten **L. Schmidt,** zwischen der Braz und Moóca.

Deutsche Schule.

Lehrer

für die Ende des Jahres vakanten Lehrerstellen müssen ihre Gesuche bis 20. d. M. schriftlich an den Oberlehrer Herrn Ferd. Boeschenstein wenden, bei welchem auch die Konditionen zu erfahren sind.

Für den Verwaltungsrath:
A. Kuhlmann, Vice-Präsident.
O. Schloenbach, I. Sekretär.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 15. Dezember

Ordentliche

Vierteljährliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.
Neuwahl des ersten Sekretärs.

S. Paulo, 7. Dezember 1883.

Fr. Lichtenberger,
II. Secretär.

Todesanzeige und Dank.

Am Dienstag Morgens 9 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unser inniggeliebtes Söhnchen **Johannes,** im Alter von 19 Monaten.

Unsern aufrichtigsten Dank allen Denen, welche uns bei der Beerdigung so wohlthuende Theilnahme bezeigten. Den Familien Rieger und Schiefferdecker, sowie Hrn. W. Kurth fühlen wir uns ganz besonders zu Dank verbunden.

S. Paulo, den 14. Dezember 1883.

Johannes Dörffler und Frau.

Verein „Zum Guten Abend".

Montag den 31. Dezember

Sylvester-Ball nebst Weihnachtsfeier

im Salão des Theater S. José.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, die Geschenke bis zum 28. d. M. im Vereinslokal abzugeben.

Der Vorstand.

Dr. THEODOR REICHERT JUNIOR

Advokat

hat sein Bureau: Travessa da Sé N. 6.
Wohnung: Rua do Commercio N. 2
Sobrado.

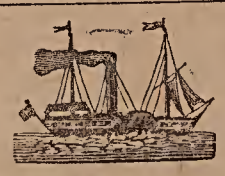
Soeben angekommen:

Vorzügliche dänische Butter,

Cath. Pflaumen,
Frische diesjährige Häringe,
Getrocknetes Obst, Pflaumen, Aepfel, Birnen,
Bickbeeren, neue **Wall-** u. **Haselnüsse,**
Gelbe und grüne **Splitterbsen,**
Tapioca-Sago, Gries,
Feine und grobe **Graupen, Linsen,**
Feinen schwarzen **Congo-Thee,**
Sultanen-Rosinen & Corinthen.

MAX LEONHARDT

Ecke Rua do Triumpho 22.
der Rua do General Osorio.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

PARANAGUÁ

Kapitän Behrmann

wird vom Laplata den 15. Dezbr. eintreffen und geht am 17. Dez. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän Heidorn

wird am 18. Dez. von Hamburg erwartet und geht am 24. Dezbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.